

Einleitung

[Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe] sorgte sich um das Wohlergehen seines Volkes und galt dennoch landläufig als Spinner. Der Graf führte unter anderem eine Schulpflicht ein und etablierte als Sozialversicherung eine Handwerkerkasse. Wilhelm muss ein besonderer Mensch gewesen sein, sehr gebildet, außergewöhnlich weltoffen und fünf Sprachen kundig. Als er auf einer seiner Reisen nach Portugal den Kakao und die Schokolade kennen gelernt hatte, holte er sich beides kurzerhand nach Hause.¹

Diese bunte Mischung aus Richtigem, Halbwahrem, Sagenhaftem, Unverstandenen und Idealisierungen kann man 2025 in der Zeitschrift »LandLust« in einem Reiseartikel über das Steinhuder Meer lesen. Das Andenken an Graf Wilhelm ist präsent, er ist einer der wichtigsten Erinnerungsorte² im Schaumburger Land. Zugleich ist er fremd, fast ins Sagenhafte entrückt.

2024 jährte sich sein Geburtstag zum 300. Mal, die Schaumburger Landschaft organisierte eine Reihe von Graf-Wilhelm-Veranstaltungen, ein ganzes »Graf-Wilhelm-Jahr«.³ Die Historische Kommission für Niedersachsen und Bremen nahm das Jubiläum zum Anlass dafür, die Jahrestagung 2024 am 3./4. Mai unter dem Titel »Schaumburg-Lippe in Europa. Graf Wilhelm (1724-1777) zwischen Aufklärung und Moderne« in Bückeberg abzuhalten. In der Vergangenheit fanden zwei Tagungen der Historischen Kommission in Bückeberg statt, 1933 mit drei Vorträgen zu Schaumburger Themen der Frühneuzeit, 1979 ging es um »Politische Strömungen in Niedersachsen im ausgehenden 19. Jahrhundert«.⁴

- 1 Anke BENSTERN, Ein Meer im Land. [Steinhuder Meer], in: LandLust, Juli/August 2025, S. 126-133, hier S. 128. Meiner Kollegin Malwine Kolary danke ich für den Hinweis auf den Artikel.
- 2 Stefan BRÜDERMANN, Graf Wilhelm – ein schaumburg-lippischer Erinnerungsort, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 94 (2022), S. 73-118.
- 3 Lu SEEGER, Jubiläum 300 Jahre Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe (1724-2024), in: Jahresbericht. Schaumburger Landschaft, 2024, S. 16-23.
- 4 Informationen über die Tagungen aus Dietmar VON REEKEN, »...gebildet zur Pflege der landesgeschichtlichen Forschung«. 100 Jahre Historische Kommission für Niedersachsen und Bremen 1910-2010, Hannover 2010 und den folgenden Tagungsberichten im Niedersächsischen Jahrbuch für Landesgeschichte.

Die Tagungsthemen standen und stehen nicht immer, aber meist in Zusammenhang mit dem Tagungsort. Die Epoche des Absolutismus und der Aufklärung wurde zuletzt 1987 in Schloss Clemenswerth thematisiert, als es um »Baukunst und höfische Tradition im nordwestdeutschen Absolutismus« ging. Mit der Tagung anlässlich des 300. Geburtstags von Graf Wilhelm hat die Historische Kommission nicht nur nach langer Zeit einmal wieder ausdrücklich das 18. Jahrhundert zum Thema gemacht, sie hat auch zum allerersten Mal eine historische Persönlichkeit in den Mittelpunkt einer Tagung gestellt. Im Spannungsfeld zwischen der Regentschaft im Kleinstaat und seiner europäischen Reisetätigkeit und Wirksamkeit schien Wilhelm auch besonders geeignet für einen exemplarischen Blick.

Zudem sind die Bedingungen für eine wissenschaftliche Befassung mit dem Grafen Wilhelm außerordentlich gut. Der Nachlass des Grafen ist im Fürstlich Schaumburg-Lippischen Hausarchiv als Depositum in der Abteilung Bückeberg des Niedersächsischen Landesarchivs gut zugänglich und ausgezeichnet erschlossen.⁵ Zudem sind die wichtigsten Briefe und Schriften des Grafen sogar von Curdt Ochwadt in einer Werkausgabe ediert worden.⁶

Es gibt eine Fülle gedruckter Quellen und Literatur über Graf Wilhelm aus den letzten 200 Jahren. Hier seien nur die wichtigeren Gesamtdarstellungen genannt: Schon kurz nach Wilhelms Tod erschien 1783 eine von Theodor Schmalz verfasste Biographie,⁷ basierend auf Informationen von Gerhard von Scharnhorst;⁸ eine wichtige Quelle ist auch die Darstellung des hannoverschen Leibarztes Johann Georg Zimmermann.⁹ Wenig später erschien unter dem Pseudonym »Germanus« eine von Karl Christian zur Lippe-Weissenfeld verfasste Lebensgeschichte des Grafen.¹⁰ Aufgrund der neuen Aufmerksamkeit, die Graf Wilhelm im Kontext der antinapoleonischen Befreiungskriege fand, widmete ihm Karl August Varnhagen von Ense eine vielgelesene Biographie.¹¹ Der 100. Todestag Wilhelms motivierte den baden-württembergischen Artillerieoffizier Wilhelm Strack von Weissenbach dazu, zunächst 1884 eine Monographie über

5 NLA Bückeberg F 1 A XXXV 18.

6 Wilhelm zu SCHAUMBURG-LIPPE, Schriften und Briefe. Bd. 1-3, hrsg. v. Curd OCHWADT, Frankfurt a.M. 1976-1983.

7 Theodor SCHMALZ, Denkwürdigkeiten des Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe, Hannover 1783.

8 Vgl. BRÜDERMANN, Erinnerungsort, wie Anm. 2, S. 89-93.

9 Johann Georg ZIMMERMANN, Über die Einsamkeit. Dritter Theil, Leipzig 1785, darin S. 456-468 über Graf Wilhelm.

10 GERMANUS [Karl Christian zur Lippe-Weissenfeld], Leben des regierenden Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe und Sternberg, Wien 1789.

11 Karl August VARNHAGEN VON ENSE, Biographische Denkmale, Berlin 1824, S. 1-130.

den Artilleristen, dann eine Biographie des Grafen Wilhelm zu veröffentlichen.¹² Die NS-Zeit brachte sehr fundierte, aber stark aus nationalsozialistischer Perspektive verzerrte Darstellungen der Militär- und Verfassungsgeschichte der Regierungszeit des Grafen hervor.¹³ Im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts sind vor allem die Edition der Schriften und Briefe mit den einführenden Ausführungen von Curdt Ochwadts zu nennen sowie erneut zwei umfassende Abhandlungen zu Wilhelms militärischer Biographie von Christa Banaschik-Ehl und Hans Heinrich Klein.¹⁴ Das Staatsarchiv Bückeburg würdigte Graf Wilhelm 1988 mit einer Ausstellung im Niedersächsischen Landtag.¹⁵

Vor diesem Hintergrund konnten im Rahmen der Tagung mit ganz unterschiedlichen Perspektiven und Fragen Persönlichkeit und Wirken Graf Wilhelms untersucht werden. Der vorliegende Sammelband ist dem Ablauf der Bückeburger Tagung entsprechend aufgeteilt in vier thematische Abschnitte. Silke Wagener-Fimpel und Oliver Glißmann haben auf Anregung des Herausgebers freundlicherweise noch ergänzende Aufsätze verfasst, die nicht auf der Tagung vorgetragen wurden.

In einem ersten Kapitel geht es um Familie und persönliche Beziehungen. Charlotte Backerra (Klagenfurt) befasst sich unter dem Titel »Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe, »a born Englishman«, und seine Verbindungen zur britischen Monarchie« mit der dynastischen Herkunft des Grafen Wilhelm, den Gründen für die Umsiedlung der Großmutter Johanna Sophie zu Schaumburg-Lippe an den hannoverschen und englischen Hof, wo Wilhelms Vater, Graf Albrecht Wolfgang mit Margarethe Gertrud von Oeynhausen die Toch-

- 12 Wilhelm STRACK VON WEISSENBACH, Regierender Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe bezüglich seiner Leistungen als Artillerist, insbesondere im 7-jährigen Krieg, Ludwigsburg 1884 u. DERS., Der Regierende Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe. Ein Beitrag zu der Geschichte des Fürstenthums Schaumburg-Lippe sowie der des siebenjährigen Kriegs, Bückeburg 1889.
- 13 Erich HÜBINGER, Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe und seine Wehr: die Wurzeln der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland, Leipzig 1937 (Zugl.: Heidelberg, Univ., Diss., 1937) u. Friedrich WAHL, Verfassung und Verwaltung Schaumburg-Lippes unter dem Grafen Wilhelm, Von den Anfängen volkhafte Staatsdenkens im Zeitalter des Absolutismus, Stadthagen 1938.
- 14 OCHWADT, wie Anm. 6, Einführung, Bd. 3, S. XXXIII-LXXVII u. Nachbericht, Bd. 1, S. 463-524; Christa BANASCHIK-EHL, Scharnhorsts Lehrer, Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe, in Portugal: Die Heeresreform 1761-1777, Osnabrück 1974; Hans Heinrich KLEIN, Wilhelm zu Schaumburg-Lippe: Klassiker der Abschreckungstheorie und Lehrer Scharnhorsts, Osnabrück 1982.
- 15 Gerd STEINWASCHER, Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe (1724-1777): ein philosophierender Regent und Feldherr im Zeitalter der Aufklärung. Ausstellung im Nieders. Landtag, 8. 3.-15. 4. 1988, Bückeburg 1988.

ter der Mätresse des englischen Königs heiratete. Graf Wilhelm wurde so am 9. Januar 1724 in London als Abkömmling einer norddeutschen Grafenfamilie zugleich in ein englisches Netzwerk hineingeboren. Er verbrachte hier seine ersten Lebensjahre und kam erst 1728 nach dem Tod des Großvaters Graf Friedrich Christian nach Bückeburg.

Christian Mühling (Braunschweig) untersucht »Die Beziehung zwischen Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe und seiner Mätresse Elena Barbanti«. Elena Barbanti war eine junge Frau aus einer italienischen Musikerfamilie, die Graf Wilhelm bei einem Aufenthalt in Wien kennenlernte und mit der er in den Jahren 1747/48 eine Liebesbeziehung führte. Auf der Basis einer Anzahl italienisch- und französischsprachiger Briefe untersucht Mühling den Charakter und die Veränderung dieser Beziehung bis zu ihrem Ende in London, nachdem Graf Wilhelm in Bückeburg die Regentschaft angetreten hatte.

Die Tochter aus der Beziehung des Grafen zu einer portugiesischen Klosterdame steht im Mittelpunkt einer weiteren ausführlichen Darstellung von Silke Wagener-Fimpel (Wolfenbüttel): »Dona Olimpia de Wilhelmsfeld – die portugiesische Tochter des Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe«. Graf Wilhelm führte in Portugal 1762-1764 nicht nur Krieg und kümmerte sich um die Heeresreform, er unterhielt auch unterschiedlich intensive Beziehungen zu adligen Damen, die von ihren Familien in Klöstern untergebracht worden waren. Eine davon war Dona Anna de Pimentel, die im Juni 1764 wenige Tage nach der Geburt einer Tochter namens Olimpia starb. Wagener-Fimpel erzählt aufgrund einer reichhaltigen Aktenüberlieferung die Geschichte dieser Tochter, ihrer Versorgung durch den Grafen Wilhelm, ihres Lebens in Portugal, der Kontakte zu Wilhelms Nachfolgern Graf Philipp Ernst und Fürstin Juliane und ihres vergeblichen Versuchs, an den Bückeburger Hof umzusiedeln.

Sozusagen das Gegenstück zu den vorehelichen Liebesbeziehungen des Grafen ist Vera Gretges (Bonn) Annäherung an Gräfin Marie Barbara Eleonore, ab 1765 Gemahlin des Grafen Wilhelm unter dem Titel »Ein Bild der Carita, der Sanftmuth, Liebe und Engelsdemuth – ein Blick auf Gräfin Marie Barbara Eleonore zu Schaumburg-Lippe«. Gräfin Marie ist vor allem bekannt wegen ihrer nahen Beziehung zu Johann Gottfried Herder, für den sie mehr Verständnis hatte als ihr Gemahl und der nach ihrem Tod definitiv den bereits längere Zeit erwogenen Abschied von Schaumburg-Lippe nahm. Außerdem ist ihre Beziehung zum Grafen als zärtliche Liebesbeziehung bekannt, passend zum Zeitalter der Empfindsamkeit. Trotz ihrer Bedeutung gab es bisher noch keine Veröffentlichungen über sie.¹⁶ Gretges nähert sich dem Thema mit einer

¹⁶ Silke WAGENER-FIMPEL, Pockenimpfungen am Bückeburger Hof im 18. Jahrhundert, in: Schaumburg-Lippische Mitteilungen 34 (2007), S. 159-181, behandelt

Beschreibung, Auswahldokumentation und Analyse der verschiedenen gedruckten und archivalischen Quellen und verweist auf eingehendere Untersuchungen in ihrer in Arbeit befindlichen Dissertation.

In der zweiten Gruppe von Beiträgen geht es um den Hof sowie Innen- und Außenpolitik. Stefanie Freyer (Weimar) untersucht den kleinen, sparsamen Hof in Bückeberg unter dem Titel: »Ein Hof ohne Adel? Der Bückeberger Hof unter Graf Wilhelm (1724-1777)«. Freyer prüft die These der Hoffeindlichkeit des Grafen Wilhelm und stellt das sparsame Hofpersonal vor. Sie untersucht die symbolische Funktion des Bückeberger Hofes, die Veränderungen, die der Einzug der Gräfin Marie Barbara Eleonore 1765 mit sich brachte, und ordnet ihre Beobachtungen in die aktuelle Hofforschung ein.

Karl H. Schneider (Obernkirchen), Experte für die schauburg-lippische Agrarpolitik des 18. und 19. Jahrhunderts,¹⁷ fasst seine Sicht der Landwirtschaftspolitik des Grafen Wilhelm zusammen: »Eine komplexe Geschichte: der Graf, der Kleinstaat und die Bauern«. Schneider betrachtet den Grafen als einen Landesherrn, der sein Territorium in einer zeitgemäßen Weise entwickeln wollte. Dabei galt sein Interesse vor allem der Landwirtschaft, dem bei Weitem wichtigsten Wirtschaftszweig. Insgesamt war seine Politik bevormundend und suchte Verbesserungen von oben durchzusetzen. Mit der Ablösung der Herrendienste und einem allerdings Projekt gebliebenen Beratungsinstitut sprach er gleichwohl auch das Potenzial an, das in der Landbevölkerung selbst lag.

Karl Murk (Marburg) stellt die Beziehungen Schaumburg-Lippes zum Lehensherrn Hessen-Kassel vor: »Schaumburg-Lippe in der Politik Hessen-Kassels – Möglichkeiten und Grenzen lehnherrlicher Einflussnahme im 18. Jahrhundert«. Die Beziehungen Schaumburg-Lippes zu Hessen-Kassel waren von den mehr oder minder offenen hessischen Absichten geprägt, das schauburg-lippische Lehen einzuziehen und damit die Besitzungen an der

den Tod der Tochter Emilie; Inge BÜHRMANN, Des Grafen Liebste. Die Korrespondenz der Gräfin Marie Barbara Eleonore zu Schaumburg-Lippe geb. zur Lippe Biesterfeld mit ihrem Gemahl Graf Wilhelm Friedrich Ernst zu Schaumburg-Lippe in den Jahren 1774-1776 und ihre Tagebucheinträge, Hagenburg 2019, dokumentiert einige deutschsprachige Quellen.

17 Karl Heinz SCHNEIDER, Die landwirtschaftlichen Verhältnisse und die Agrarreformen in Schaumburg-Lippe im 18. und 19. Jahrhundert, Rinteln 1983; DERS., »Bauernbefreiung« in Niedersachsen vom Ende des Alten Reiches bis zur preußischen Zeit, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 79 (2007), S. 77-98; DERS., Die Ablösung der Dienste und Abgaben, die Teilung der Gemeinheiten und die Rechte der Hintersassen, in: Hubert HÖING (Hrsg.), Vom Ständestaat zur freiheitlich-demokratischen Republik, Melle 1995, S. 35-42.

Weser zu vergrößern. Dazu dienten Vorwürfe einer pflichtwidrigen Landesadministration durch den Lehensnehmer, zeitweise ein hessischer Spion in der Schaumburg-Lipper Regierung und der Hinweis auf eine nicht ebenbürtige Eheverbindung in der schaumburg-lippischen Nebenlinie, deren Abkömmling nach Graf Wilhelm die Regentschaft übernahm.

Die Gruppe der Beiträge über Militär und Krieg kann sich auf die umfangreichste Quellen- und Literaturgrundlage stützen. Denn einerseits hat Graf Wilhelm viele Unterlagen zum Thema hinterlassen, andererseits ist es gerade diese Seite an ihm, die ihn seit der Erwähnung durch Scharnhorst und Gneisenau in der Epoche der »Befreiungskriege« bekannt gemacht hat.

Marian Füssel (Göttingen) stellt unter dem Titel »Rote Rosen und Goldene Kanonen. Graf Wilhelm im Siebenjährigen Krieg« Wilhelms gesamte Laufbahn und Tätigkeit als Militärkommandeur im Siebenjährigen Krieg dar, zunächst als Artilleriekommandeur in der alliierten Armee in Nordwestdeutschland, dann als selbständiger Kommandeur in dieser Armee und anschließend als Oberbefehlshaber im portugiesischen Krieg. Dabei reflektiert er Möglichkeiten und Grenzen des Aufklärers im Militär, die Selbststilisierung durch volkstümliche Einfachheit und Wilhelms Entdeckung der Defensive.

Jorge Silva Rocha (Lissabon) fasst »The military legacy of the Count of Schaumburg-Lippe in Portugal« aus portugiesischer Perspektive zusammen. Graf Wilhelm wurde im Frühjahr 1762 mit dem Kommando über die portugiesische Armee betraut, verstärkt durch einige britische Einheiten, um den Angriff Spaniens in der Spätphase des Siebenjährigen Krieges zurückzuschlagen. Überraschenderweise bewältigte er diese schwierige Aufgabe und blieb anschließend einige Zeit in Portugal, um eine Armereform durchzuführen. So wurde er Teil der militärischen Tradition Portugals.

Wilhelm war nicht nur Militärkommandeur, er gründete anschließend auf dem Wilhelmstein im Steinhuder Meer eine Militärschule, an der er selbst unterrichtete und legte seine militärtheoretischen Gedanken teils in den Papieren seines Nachlasses, teils in limitierter Auflage im Druck dar. Besonders bemerkenswert ist dabei, dass er eine Theorie der Defensive zur Abschreckung entwickelte.

Jan Philipp Bothe (Braunschweig) behandelt »Die Kunst des Widerstandes. Graf Wilhelms Verteidigungstheorie und ›Abschreckung‹ avant la lettre«. Bothe befasst sich mit dem militärwissenschaftlichen Werk des Grafen, mit seiner Theorie des Verteidigungskrieges. Weil Wilhelm als Aufklärer bestrebt war, das Glück der Menschheit zu vermehren, befasste er sich mit dem allergrößten Übel, dem Krieg. Aus diesem Grundgedanken entwickelte er die Theorie der gestaffelten Verteidigung als Mittel der »Abschreckung« vom Krieg und die Überlegungen zur größtmöglichen Mobilisierung in einem »Volkskrieg«.

Martin Rink (Potsdam) zeigt »Graf Wilhelm als militärische(n) Innovator. Artillerie, kleiner Krieg und militärische Ausbildung«. Seine Perspektive ergänzt den vorigen Beitrag, indem er Wilhelms Leistungen als militärischer Organisator und seine taktischen Innovationen in den Blick nimmt – zunächst den Heeresaufbau überhaupt mit einem ambitionierten Erfassungssystem der Landbevölkerung, die Entwicklung des Artillerieeinsatzes in einem Gefecht der verbundenen Waffen und die Vorteile des »kleinen Krieges« mit Volksmilizen. Schließlich behandelt er Gerhard von Scharnhorst, Wilhelms Militärschüler, und die Weiterführung und Entwicklung seiner Gedanken bei Carl von Clausewitz, dem bekannten preußischen Militärtheoretiker.

Die letzte Gruppe von Beiträgen zeigt den Grafen Wilhelm als an Musik, Philosophie, Architektur und bildender Kunst aktiv interessierten Menschen.

Andreas Waczkat (Göttingen) untersucht unter dem Titel »Er spielte das Clavier vollkommen« Graf Wilhelms musikalische Interessen und Aktivitäten«. Wilhelm hatte in seiner Jugend enge Verbindungen zum Kapellmeister Domènec Terradellas, der ihm auch Klavierunterricht gab. Anhand der heute leider nur noch geringen Überlieferung untersucht Waczkat Wilhelms Neuanstellungen für die schon zuvor gut aufgestellte Bückeburger Hofmusik: neben Johann Christoph Friedrich Bach mit Giovanni Battista Serini und Angelo Colonna noch zwei italienische Musiker. Wilhelm sammelte außerdem vor allem italienische Musik. Er legte eine umfangreiche Notensammlung an und entwickelte das Orchester weiter, sodass es 1782 als eines der besten Deutschlands galt.

Mit den philosophischen Gedanken des Grafen setzt sich Gideon Stiening (München) auseinander: »Condition de L’Homme«. Anthropologie in den philosophischen Aufzeichnungen des Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe«. Wilhelms philosophische Aufzeichnungen, die der Selbstvergewisserung dienten und nicht für eine Publikation gedachten waren, datieren vor allem in die 1770er Jahre, also den Kontext der Empfindsamkeit, und gingen auf Gespräche mit Johann Gottfried Herder zurück. Wilhelm bekannte sich zu Lockes Empirismus, befasste sich mit den zeitüblichen Fragen nach dem Geniebegriff, der Natur des Menschen überhaupt und wendete diese Überlegungen auf sein Verständnis des Herrscherhandelns an.

Thorsten Albrecht (Hannover) stellt unter dem Titel »Die Bedeutung von Architektur, Münzen und Medaillen im Wirken Graf Wilhelms« die künstlerischen, vor allem architektonischen Interessen des Grafen vor. Bautätigkeit war ein wesentliches Element höfischer Repräsentation, Wilhelm ließ entsprechend seinen bescheidenen Möglichkeiten nur Schloss Baum und ein kleines Mausoleum im Schaumburger Wald erbauen, wichtiger und aufwendiger sind seine militärischen Bauten, vor allem der Wilhelmstein im

Schaumburger Meer. Albrecht bezieht auch andere Bauwerke des Grafen Wilhelm in seine Darstellung und die Repräsentation des Regenten auf Münzen ein.

Oliver Glišmann (Bückeberg) schöpft nicht nur aus seiner umfassenden Kenntnis der Kunstsammlung des Schlosses und zeigt »Die Darstellung des Grafen Wilhelm in der Kunst«. Meist sehen wir Graf Wilhelm im bekannten Gemälde von Johann Georg Ziesenis, dessen Original leider im Zweiten Weltkrieg verloren ging. Glišmann stellt in zeitlicher Folge beginnend mit den Kinderdarstellungen die bildlichen Repräsentationen des Grafen Wilhelm und seiner Frau Marie Barbara Eleonore vor. Darunter ragen Portraits von Anton E. Grumbrecht, Johann Heinrich Tischbein dem Älteren und Joshua Reynolds heraus. Glišmann behandelt aber auch unbekanntere Darstellungen des Grafen und dessen Abbildung auf Münzen.

Den Schluss der Aufsätze bildet der Abdruck des Abendvortrags der Tagung von Stefan Brüdermann (Bückeberg): »Preuße, Deutscher, Europäer? Graf Wilhelm in einer wechselhaften Erinnerungspolitik«. Darin wird deutlich, wie Wilhelm vom Idealfürsten der Aufklärung zum Ahnherrn der preußischen Befreiungskriege und auf diesem Weg einseitig interpretiert als Militarist in der NS-Zeit zum bloßen Erfinder der Wehrpflicht und Repräsentanten heroischen Soldatentums umgedeutet wurde. Erst die Neuentdeckung seines militärtheoretischen Werkes mit der Edition von Curd Ochwadt 1976-1983 rehabilitierte ihn und machte ihn wiederum zum »Klassiker der (militärischen) Abschreckung«.

Die Tagung konnte nicht alle Aspekte von Graf Wilhelms Leben und Politik behandeln. Manche sind weiterhin noch nicht näher untersucht, manche sind an anderer Stelle schon dargestellt. Über Graf Wilhelms Erziehung und Ausbildung, die im Fürstlichen Hausarchiv gut dokumentiert sind,¹⁸ wurde bislang nicht geforscht, während über die Ausbildung seines Vaters ein grundlegender Beitrag von Martin Fimpel vorliegt.¹⁹ Silke Wagener-Fimpel hat eine fundierte Untersuchung über Wilhelms Manufakturpolitik vorgelegt,²⁰ seine Schulpolitik wird ansatzweise in einer allgemeinen Darstellung der schaum-

18 NLA Bückeberg F 1 A XVII 3 Nr. 1-9.

19 Martin FIMPEL, Erziehung zum Landesherren: Erbgraf Albrecht Wolfgang zu Schaumburg-Lippe (1699-1748), in: Hubert HÖING (Hrsg.), Zur Geschichte der Erziehung und Bildung in Schaumburg, Bielefeld 2007, S. 290-314.

20 Silke WAGENER-FIMPEL, Absolutismus und Merkantilismus. Manufakturwesen in Schaumburg-Lippe unter dem Grafen Wilhelm (1748-1777), in: Hubert HÖING (Hrsg.), Strukturen und Konjunkturen. Faktoren der schauburgischen Wirtschaftsgeschichte, Bielefeld 2004, S. 138-178.

burg-lippischen Elementarschule im 18. Jahrhundert behandelt.²¹ Über Johann Gottfried Herder am Bückeburger Hof existiert eine Flut von Literatur.²² Neuerdings wurde auch der Bückeburger Musenhof des Grafen Wilhelm insgesamt beschrieben,²³ und vor allem Thomas Abbt mehr Beachtung gewidmet.²⁴ Auch einzelne schaumburg-lippische Militärs aus der Umgebung des Grafen Wilhelm wurden dokumentiert.²⁵ Der berühmte Steinhuder Hecht war immer wieder Gegenstand von Darstellungen,²⁶ dagegen gibt es keine fundierte Geschichte des Wilhelmsteins, die aktuellen Anforderungen genügt.²⁷ Die Beziehung Graf Wilhelms zu Friedrich II. von Preußen wird viel zitiert und ist erinnerungspolitisch gut dokumentiert, doch ihre tatsächliche historische Natur ist weithin noch unerforscht.

- 21 Stefan BRÜDERMANN, Über Schaumburg-Lippes ländliche Elementarschule im 18. Jahrhundert, in: HÖING, *Erziehung*, wie Anm. 19, S. 11-43.
- 22 Zuletzt: Johann Gottfried Herder und Bückeburg. ›Was habe ich hier ausgerichtet? Wessen kann ich mich rühmen?, hrsg. v. Martin KESSLER, Tübingen 2024 und Stefan BRÜDERMANN/Lothar VAN LAAK, *Johann Gottfried Herder. Die Formation seines Werkes in Bückeburg 1771-1776*, Göttingen 2024.
- 23 Stefan BRÜDERMANN, Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe und sein kleiner ›Museum‹, in: *Johann Gottfried Herder und Bückeburg*, wie Anm. 22, S. 15-27.
- 24 Stefan BRÜDERMANN, Der Aufklärungsphilosoph Thomas Abbt in Rinteln und Bückeburg, in: *Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 90 (2018), S. 77-99 u. DERS., Thomas Abbt als Vorgänger von Johann Gottfried Herder, in: BRÜDERMANN/VAN LAAK, wie Anm. 22, S. 13-31.
- 25 Jeweils bearb. von Inge BÜHRMANN und erschienen als Privatdruck des Heimatvereins Schaumburg-Lippe in der Reihe ›Offiziere des Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe‹: Jakob Chrysostomus Praetorius, Hagenburg 2009; Jean Philippe d’Etienne, Hagenburg 2009; Johann Abraham Windt, Hagenburg 2010 u. Johann Christian Hupe, Hagenburg 2017.
- 26 Curdt OCHWADT, Die Erfindung ist kein flüchtiger Gedanke, in: *Schaumburg-Lippische Heimatblätter* 21, Heft 3, 1970, unpag.; Timm WESKI, ›Hippopotame‹ and ›Schaumburgische‹ or ›Steinhuder Hecht‹: an amphibious craft and a submarine from the second half of the eighteenth century, in: *The Mariner’s Mirror* 88, Heft 3, 2002, S. 271-284; Stefan DROSTE, Offensive Engines. Projektmacher und Militärtechnik im langen 18. Jahrhundert, Stuttgart 2022, S. 281-286; Tillmann BENDIKOWSKI, Wer sah das erste deutsche U-Boot?, in: DERS. (Hrsg.), *Sagenhafte Nordgeschichten*, München 2023, S. 188-201, 247f.
- 27 Veraltet: Hermann TIEMANN, *Geschichte der Festung Wilhelmstein im Steinhuder Meer*, Stadthagen 1907 u. Curdt OCHWADT, *Wilhelmstein und Wilhelmsteiner Feld: vom Werk des Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe, Hannover-Kirchrode 1970*; einen kurzen Überblick gibt Silke WAGENER-FIMPEL, *Die Festung Wilhelmstein im Steinhuder Meer*, Bückeburg 2007.

Der Herausgeber des Bandes dankt der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, dass sie »Graf Wilhelm« zum Thema einer Tagung gemacht hat und die Ergebnisse dieser Tagung in einem eigenen Band veröffentlicht. Mit dem Geschäftsführer der Kommission, Dr. Jörg Voigt, konnte ich ausgezeichnet bei der Vorbereitung der Tagung zusammenarbeiten, seine Begeisterungsfähigkeit war motivierend. Prof. Dr. Marian Füssel und Privatdozentin Dr. Lu Seegers danke ich für die Beratungen und Hilfen in der Vorbereitungsgruppe der Tagung. Alexander Fürst zu Schaumburg-Lippe und Hofkammerdirektor Christian Weber ist sehr zu danken für die großzügige Erlaubnis, die Tagung im Festsaal des Bückeburger Schlosses abhalten zu dürfen. Dieser Rahmen hat das regionale Interesse gefördert, einen zahlreichen Besuch der Vorträge ermöglicht und die Tagung zu einem besonderen Ereignis gemacht. Bei der Organisation waren Schlossverwalter Alexander Perl und die Betriebsleiterin Madeleine Gröne stets zu freundlicher Hilfe bereit.

»Last but not least« danke ich dem Wallstein Verlag und seiner Lektorin Dr. Carolin Brodehl für die Herstellung dieses Buches in der gewohnt guten Qualität und in ausgezeichnete, stets verständnisvoller Zusammenarbeit.

Ernst Hinrichs nannte den Grafen Wilhelm auf einer Tagung der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 1995 »den Intellektuellen« unter den kleinen Fürsten Niedersachsens und rechnete seine »Auffassungen über das Kriegswesen und den Sinn des Verteidigungskampfes mit dem Ziel des dauerhaften Friedens [...] zu den originellsten Beiträgen des gesamten deutschen 18. Jahrhunderts«. ²⁸ Mit diesem Band sollen nicht nur ein aktuelles Resümee des Forschungsstandes gegeben und einige thematische Neuentdeckungen vorgelegt werden: Die Ergebnisse der Tagung sollten Graf Wilhelm wieder in die Mitte der Aufklärung rücken.

Bückeburg, Oktober 2025, Stefan Brüdermann

28 Ernst HINRICHS, Die großen Mächte ... und die kleinen Mächte: Zur Stellung der kleinen niedersächsischen Staaten im europäischen Mächtesystem des 18. Jahrhunderts, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 67 (1995), S. 1-22, hier S. 16f.